Zu diesem Heft

Autor(en): **Kaufmann, Uri R.**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **50 (1994)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Die amerikanisch-jüdische Gemeinschaft ist im deutschsprachigen Raum weitgehend unbekannt. In den Medien werden allenfalls Auftritte einzelner Notabeln hochgespielt. Ausser ein paar journalistischen Arbeiten gibt es nur wenige Publikationen deutscher Sprache, die auf genauerer Recherche beruhen.

Die Funktion, die von der Aufklärung bis zur Weimarer Republik das deutschsprachige Judentum ausübte, nämlich die Auseinandersetzung mit der Moderne, füllen heute vor allem die amerikanischen Juden aus. Sie bilden die grösste jüdische Gruppe der Welt. Man schätzt ihre Zahl auf rund 5.5 bis 5.8 Millionen.

Vor zweihundert Jahren wohnten bloss vier- bis fünftausend Juden in der Neuen Welt. Dominant waren die Juden spanisch-portugiesischer Herkunft, die „Sfaradim" oder Sefarden. Als nationales Monument erhalten blieb ihre Synagoge in Newport, Rhode Island. In den USA herrschten nach Erlangung der Unabhängigkeit keine Beschränkungen gegen Juden auf Bundesebene. 1791 sicherte General George Washington der kleinen jüdischen Gruppe ausdrücklich die Gleichberechtigung zu. Dies stand ganz im Gegensatz zu Europa (mit Ausnahme Frankreichs und der Niederlande). Die wirtschaftliche Misere in der alten Welt und besondere Einschränkungen (fehlende Freizügigkeit, Festlegung der Anzahl tolerierter jüdischer Familien, Verweigerung des Aufenthaltes für mehr als einen Sohn etc.) für Juden liessen nach etwa 1830 eine grosse Zahl deutschsprachiger Juden (aus Deutschland, Böhmen, Mähren, dem Elsass etc.) auswandern. Ihr Anteil an der allgemeinen Auswanderungswelle aus Mitteleuropa war allem Anschein nach höher, als es ihrem Bevölkerungsanteil entsprach.

Diese legten nun die Fundamente für viele jüdische Gemeinden ausserhalb New Yorks. Das geistig-religiöse Leben wurde sehr stark von diesen meist auf dem Lande aufgewachsenen Einwanderern geprägt: David Einhorn, der Mentor der links-liberalen Strömung, stammte aus dem bayerischen Dorf Diespeck, Isaac Mayer Wise, der einflussreiche Mann der „main-stream"-liberalen Bewegung aus dem böhmischen Dorf Steingrub, der starke Mann der konservativen Richtung, Isaac Leeser aus dem westfälischen Neuenkirchen oder Bernard Felsenthal, Rabbiner und Publizist, aus dem Dorf Münchenweiler bei Kaiserslautern. Typisch war, dass in der freieren Atmosphäre der USA die religiöse Neubesinnung radikaler war, d.h. die linke Strömung des liberalen Judentums (Modell der Berliner „Reformgemeinde") war dort im Vergleich zum deutschsprachigen Raum viel stärker verbreitet als die gemässigt-liberale.

Nur wenigen gelang eine fabelhafte wirtschaftliche Karriere, beispielsweise dem Erfinder der Blue Jeans, Levi Strauss aus Ichenhausen/Bayern oder etwa den Guggenheims, die aus dem schweizerischen Lengnau kamen und ihre

Wohlhabenheit der Kunst widmeten. Die grosse Mehrheit erarbeitete sich nach langen Jahren des mühseligen Hausierens einen bescheidenen Wohlstand als Ladenbesitzer.

Eine massive Verstärkung des konservativen Elementes brachte die Zuwanderung der osteuropäischen Juden nach 1881. Wirtschaftliche Not und Wellen der Verfolgung brachten Hunderttausende dazu, ihre elende Lage in Osteuropa (Galizien, Kongresspolen/Russland/ Litauen, Rumänien etc.) zu verlassen und im Westen ein neues Leben anzufangen. Die USA befanden sich bis zum ersten Weltkrieg in einer stürmischen Entwicklungsphase und hiessen alle „gebildeten" Europäer, irrespektive ihre Religion - trotz einiger Diskussionen darüber, ob die traditionelle jüdische Bildung als „Bildung" und damit als notwendiger Qualifikationsnachweis anerkannt werden könne - willkommen. In den 1920er Jahren hatte die Zahl der Juden in den USA an die vier Millionen erreicht: Die amerikanischen Juden waren mit Abstand zur damals grössten Diaspora-Gemeinschaft geworden.

Doch die drei Artikel dieses Heftes wollen keinen historischen tour d'horizon beschreiben, sondern auf aktuelle Entwicklungen heute eingehen.

Jack Wertheimer gibt einen Überblick über Themen, die zur Zeit die amerikanischen Juden beschäftigen: In welchen Formen wird heute in den USA jüdische Identität ganz praktisch gelebt? Wie hat sich die Stellung der Frau verändert? Wie reagiert die Orthodoxie darauf? Wie gestalten sich die Beziehungen zwischen den drei, respektive vier grossen Strömungen (liberale, konservative, orthodoxe, „reconstructionist")? Wie setzen sie sich mit der Frage der Homosexualität auseinander? Seit Jahren entspannt sich eine grosse Debatte über die Zukunft dieser Diaspora-Gemeinschaft. Sergio DellaPergola analysiert die letzte und grösste repräsentative Umfrage, gibt in Tabellen wichtige quantitative Angaben und zieht historische Vergleiche: Wie hat sich die demographische Struktur in den letzten Jahren entwickelt? Welche Grade jüdischen Engagements gibt es unter den amerikanischen Juden? Wie gestaltet sich das Verhältnis von jüdischer Gemeinde zu nichtjüdischen Ehepartnern? Welche Folgen hat die drastische Zunahme der „out-marriages" (Mischehen)? Kann man Projektionen für die Zukunft machen trotz gegenläufiger Trends?

In Kontinentaleuropa noch fast unbekannt - eigentlich vergessen worden, wenn man an die vor fünfzig Jahren in Theresienstadt ermordete Berliner Rabbinerin Regina Jonas s.L. denkt - ist der Typus der Rabbinerin. Rabbi Michal Shekel aus New Jersey gibt einen persönlich gefärbten Einblick in diese Wandlung des Rabbiner-Typus auf dem Hintergrund der amerikanisch-jüdischen Strömungen. Zum Schluss möchten wir noch einige bibliographische Empfehlungen geben.

Mit dem Heft möchten wir dazu beitragen, dem spannenden Ringen um die Moderne innerhalb der amerikanischen Juden, das Vorbildcharakter für die gesamte jüdische Diaspora und in grossen Teilen auch für die Juden Israels hat, im deutschsprachigen Raum mehr Beachtung zu schenken.

Uri R. Kaufmann